

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Goldpfennige, Eingeladene und Reklamen 50 Goldpfennige.

Bezugspreis: Diese Woche 850 Milliarden mit Zuträgen, einzelne Nummern 150 Milliarden. Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 3. Postcheckkonto Dresden 12548. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 3.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 293

Dienstag den 18. Dezember 1923

89. Jahrgang

Vertilgung und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Schulausschuss und Lehrerschaft rufen zu einer Sammlung für unsere notleidende Schuljugend auf. — Nach Mitteilung des Schulleiters ist schon durch Schulkinder manches Entbehrliche von zu Hause mitgebracht worden, auch haben sich einige hilfsbereite Einwohner zu täglicher Speisung unterernährter Kinder bereit gefunden. Es fehlt aber noch viel, um auch nur den dringendsten Bedürfnissen abzuwehren. Suche jeder in diesen Tagen Spund und Kommode durch, da wird noch manches Stecken, was anderen über die schwere Zeit hinweg helfen kann. Wer gar nichts findet, schicke nach Möglichkeit Geld oder Lebensmittel. Damit kann noch viel Weihnachtsfreude geschaffen werden. Möge der Anruf nicht ungehört verhallen!

— Verjährung von Forderungen. Am 31. Dezember verjähren alle Forderungen an Geschäftsleute aus dem Jahre 1919 und alle Privatforderungen aus dem Jahre 1921, soweit darauf in der Zwangsversteigerung keine Zahlungen erfolgt sind, oder Schuldscheine, Schuldenkennzettel oder Urteile vorhanden sind. Der einfachste und billigste Schutz gegen Verjährung ist heute die Zahlungsbefehl, der durch die Zivilprozessnovelle eine Verbilligung und gleichzeitig Vereinfachung erfahren hat. Die Mahnung durch eingeschriebenen Brief vermag die Unterbrechung der Verjährung nicht herbeizuführen. (Unter den heutigen Verhältnissen wird es wohl aber nicht mehr viele Forderungen geben, die soweit zurückreichen, daß sie verjähren.)

— Dreihundert Arten deutsche Postwertzeichen in fünf Jahren. Am 1. Dezember hat die deutsche Reichspost bekanntlich wertbeständige Briefmarken, die auf den alten Goldpfennigen basieren, eingeführt. Damit beschließt sie eine sensationelle Geschichte der Briefmarkenausgabe. Seit der Beendigung des Krieges wurden nämlich nach und nach dreihundert verschiedene Briefmarken aller Art, darunter Luftpost- und Dienstmarken, ausgegeben, wobei unbedeutende Abarten beiseite gelassen und nur die wesentlichen Farb- und Wasserzeichenunterschiede berücksichtigt wurden. Das sind mehr Briefmarkenarten als seit der Gründung des Reiches bis zum Jahre 1918, also in fast fünfzig Jahren, nötig waren. Die dreihundert verschiedenen Marken gliedern sich in 224 Marken zur Frankatur von privaten Sendungen und 78 verschiedene Dienstmarken. Es sind 19 Flugpostmarken und 17 Marken aus besonderem Anlaß ausgegeben worden, so daß für den täglichen Verkehr 188 verschiedene Marken übrig bleiben.

— Die Kartellpreisnotierungskommission für den Freistaat Sachsen hat am 17. Dezember einen Erzeugerpreis von 2,80 bis 2,90 Mark pro Zentner notiert.

— Anlässlich der Gemeindevorordnetenwahl sind mehrfach Zweifel darüber aufgetaucht, ob die nach § 8 der Gemeindevorordnung einzureichenden Wahlvorschläge mit Rücksicht darauf, daß der 21. Tag vor dem Wahltag ein Sonntag ist, auch noch am Montag, also dem 20. Tage vor der Wahl, eingereicht werden dürfen. Diese Frage ist zu verneinen. Wenn der Gesetzgeber als Wahltag im § 28 der Gemeindevorordnung vom 1. August 1923 (jeweils 3. Sonntag des November bestimmt und im § 8 der Gemeindevorordnung vorschreibt, daß die Wahlvorschläge bis zum 21. Tage vor dem Wahltag einzureichen sind, also als letzten Tag der Einreichungsfrist wieder einen Sonntag festsetzt, so bringt er damit bewußt und unzweifelhaft zum Ausdruck, daß bis zu diesem Sonntag und nicht später Wahlvorschläge abgegeben werden können. Die Bestimmung in § 193 des SGB, wonach dann, wenn innerhalb einer Frist auf einen Sonntag oder einen am Erklärungsorte staatlich anerkannten Feiertag fällt, anstelle des Sonn- oder Feiertages der nächstfolgende Werktag tritt, kann auf den vorliegenden Fall schon von dem Willen keine Anwendung erlauben, weil es sich hier um einen ein für allemal halben Tag feststehenden und als solchen besonders gesetzlich bestimmten Tag handelt. Aus dem gleichen Grunde müssen Verbindungsbedingungen von Wahlvorschlägen beim Wahlleiter spätestens am 7. Tage und nicht erst am 6. Tage vor dem Wahltag eingehen.

Das Wehrkreiskommando teilt mit: Von verschiedenen Seiten sind an das Wehrkreiskommando wegen der Auslegung der Verordnung vom 12. 12. 23 über verbotene Wahllisten Anfragen ergangen. Hierzu ist zunächst folgendes zu bemerken: Diese Verordnung beruht auf einer an das Wehrkreiskommando ergangenen Verfügung des obersten Militärbehörden in Berlin vom 7. 12. 23. Darin ist gesagt: Die Aufstellung von Wahllisten einer Partei ist ohne die Tätigkeit einer parteipolitischen Organisation nicht möglich, sie würde also eine Verletzung verbotener Organisationen darstellen und ist demnach verboten. Dieser Weisung und Auslegung entspricht die Verordnung des Militärbehörden im Wehrkreis 4 vom 12. 12. 23. Danach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Einreichung von Wahllisten von dem Verbote vom 20. 11. 23 und 11. 12. 23 betroffenen Parteien in jeder Form unzulässig ist, mögen sie sich äußerlich als Wahllisten bestimmter Parteien darstellen oder nicht. Entscheidend bleibt, ob es sich tatsächlich um die Wahllisten solcher verbotenen Organisationen handelt.

— Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Beamtenabbau wird den Schulleitungen empfohlen, die Aufstellung der Unterrichtsverteilung und der Stundenpläne für das Jahr 1924 noch aufzuschieben, damit die nötigen Abmaßnahmen möglichst berücksichtigt werden können.

Frauenstein. 18. Dezember. Heute vor 25 Jahren brannte hier zum ersten Male das elektrische Licht und zwar in der Weihnachtsausstellung des Gewerbevereins.

Frauenstein. In einer der Nächte vom Freitag bis Montag ist aus der Scheune des Landwirts Max Heinrich ein vierfüßiger Elektromotor gestohlen worden. Die Diebe haben das Vorlegeschloß zur Scheune erbrochen, den Motor abgeschraubt und mitgenommen. Heinrich hat hohe Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt.

Dresden. Das sächsische Ministerium für Volksbildung hat eine Verordnung über den Religionsunterricht an den höheren Schulen Sachsen erlassen, nach der in allen höheren Lehranstalten der Religionsunterricht von jetzt an vollkommen einzustellen ist. Für die beiden unteren Klassen der Realschulen und für die Klassen der Seminare wird die Zahl der wöchentlichen Religionsstunden von drei auf zwei herabgesetzt, gleichzeitig wird die Zahl der Unterrichtsstunden in Deutsch in diesen Klassen um je eine er-

höht. Diese Änderung hat baldigst, im übrigen aber spätestens mit Beginn des nächsten Schuljahres, einzutreten.

— Die Gerichte, wonach der frühere sächsische Ministerpräsident Zeigler in einer Leipziger Nervenklinik Aufnahme gefunden habe, sind nicht zutreffend. Zeigler ist durch den Gerichtsarzt zwar auf seinen Gesundheitszustand untersucht, aber für durchaus normal befunden worden.

Unsere geehrten Postbezieher

werden ersucht, Bestellungen für den Monat Januar 1924 unserer „Weißeritz-Zeitung“

möglichst sofort, spätestens aber bis zum 25. Dezember bei den zuständigen Postanstalten aufgeben zu wollen. Nach diesem Termin wird nach neueren postalischen Bestimmungen eine besondere Gebühr von 20 Goldpfennigen erhoben.

— Der Dresdner Flieger Spindler unternahm dieser Tage mit seinem selbst konstruierten und gebauten Flugzeuge einen Probeflug bei einer Windstärke von 14 und 16 Metern. In der Höhe von etwa 10 Metern wurde das leichte Flugzeug, das mit einem antriebsfähigen Fahrradmotor Hub ausgerüstet ist, von einem Windstoß gepackt und drohte umzuschlagen. Doch verstand es Spindler, mit großer Geschicklichkeit die Böe zu meistern und den Sturz fast völlig abzuwenden, so daß nur das Fahrgerüst festlich abgerissen wurde.

— Zur sächsischen Regierungsjahreschrift schreibt der „Vorwärts“: Die Bildung einer neuen Regierung ist bisher nicht im geringsten fortgeschritten. Allen Anzeichen nach dürfte die Krise ein vorläufiges Ende durch Neuwahlen zum Landtage finden. In diesem Falle würde die Regierung Feilich als Geschäftsministerium im Amt bleiben.

— Wie wir bereits berichteten, hat der Rechtsvertreter des früheren Königs von Sachsen, Justizrat Ebers-Dresden, in des ersterem Auftrage den mit dem sächsischen Staat abgeschlossenen Vertrag über Abfindung des Königshauses gekündigt. In dem betreffenden Schreiben heißt es: „Es hat sich in der Zwischenzeit in den wiederholten Sitzungen des Landtages ergeben, daß die Deutschnationale Partei an der im Auseinanderlegungsvorlage festgelegten Kulturfinanzierung als Träger der Sammlungen festhält, während dagegen die Deutsche Volkspartei und die Partei der Demokraten geneigt sind, sich mit einer Zweidrittel-Mehrheit als Vorbedingung für Veränderungen von Teilen der Sammlungen zu begnügen, andererseits aber auch keinesfalls von dieser Forderung abzugeben gedenken, während die sozialistische Partei weder die Kulturfinanzierung als Trägerin der Sammlungen, noch die Zweidrittel-Mehrheit für Veränderungen von Teilen der Sammlungen konzedieren will, und schließlich die kommunistische Partei den Vertrag überhaupt grundsätzlich ablehnt. Diese Konstellation hat dazu geführt, daß auch die heutige Sitzung des Rechtsausschusses wieder vollständig ergebnislos verliefen ist. Nachdem nun auch die Regierung in der heutigen Sitzung des Rechtsausschusses erklärt hat, daß sie die Veränderungen von Teilen der Sammlungen nicht von einer Zweidrittelmehrheit abhängig gemacht zu haben wünsche, erscheint jegliche Möglichkeit, eine Verständigung auf der Basis des Nachtragsvertrages herbeizuführen, ausgeschlossen. Reiner Auffassung nach bleibt aber immer noch die Möglichkeit einer Verständigung auf etwas veränderter Basis bestehen. Der Hauptvertrag, der vom damaligen Kabinett Buda und allen Parteien gebilligt wurde, realisiert den großen Gedanken, daß der Staat vor der ganzen Welt den Kulturbesitz der Sammlungen als derart hochschätzend und unantastbar proklamiert, daß er es für notwendig hält, sich selbst jeglicher Verfügung darüber zu entziehen. Insbesondere gegenüber den von Tag zu Tag mehr hervorretenden Hindernissen des Auslandes auf unseren wertvollen Kunstbesitz erhebt, um Angriffe der Entente zu vermeiden, die Aufrechterhaltung dieses Gedankens ganz besonders notwendig. Ich würde infolgedessen meinen, daß eine Lösung der Frage auf der Basis erzielt werden kann, daß die Sammlungen in Anlehnung an die alte Verfassung als unantastbar und unzerstörbar mit dem Lande verbunden erklärt werden, daß man aber zuvor die rein materiellen Werte und eventl. auch die Depots überträgt.“

— Eine Münchner Korrespondenz schreibt: Wir sind heute in der Lage, unseren Abonnenten mitteilen zu können, daß nicht nur die Reichswehr in Sachsen, sondern auch die bayerische Landespolizei durch Beamte der sächsischen Kapo besetzt worden ist. Angeblich anlässlich einer Ferienreise ließen sich hier in München drei ehrenwerte Beamte der sächsischen Kapo in der Münchner Lapokaserne Quartier geben. Sie glaubten wahrscheinlich, durch einen eingehenden Bericht über die in der Kaserne und bei der Polizei herrschenden Verhältnisse sich bei ihren Vorgesetzten eine besonders gute Note zu verschaffen. Aus diesen Berichten, die vervielfältigt wurden und, wie wir genau ermittelt haben, an den sächsischen Ministerpräsidenten Zeigler, den sächsischen Innenminister Liebmann und an einige der sogenannten sächsischen Regierungshilfsorgane gingen, geht hervor, daß die drei Beamten ihre Spitzeltätigkeit ausdehnten auf Feststellungen über die Ausstattung der Stuben, Art und Handhabung des praktischen Dienstes und des Unterrichts, auf die Art der Befehlsausgabe, den Kantinenbetrieb und das Offizierskasino, auf die Handhabung des praktischen Polizeidienstes in der Stadt und dergleichen mehr. Daß Bilder von Hindenburg, Ludendorff und patriotische Sprüche die Stubenwände schmückten, empfand sie ebenso sehr, wie die Tatsache, daß bei der bayerischen Kapo wie einst beim Militär sich ein Hauptmann der Runde und ein Wachmeister vom Dienst befanden. Daß man bei der bayerischen Kapo Gewehr erzieren und Einzelgriffe übte und sogar noch Religionsunterricht erteilte, hat gleichfalls ihre Entrüstung erweckt. Trotzdem daten sie, wie sie in ihren Berichten so schön sagten, „dabei die eigene Widerlichkeit niederkämpfend“, noch für eine dritte Nacht um Unterkunft. Da inzwischen bekannt geworden war, was die drei sächsischen Fremdlinge eigentlich wollten — nämlich einen regelrechten Spionagemissions ausüben — wurde ihnen die Unterkunft ver-

sagt und ein Verbot erlassen, außer bayerischen Polizeibeamten keine Unterkunft in der Kaserne zu gewähren.

— Nach dem „Dresdner Anzeiger“ sind die von der SPD beschlossenen Verhandlungen mit den Kommunisten über die Regierungsneubildung bis Montagabend noch nicht begonnen und wenigstens nicht zu Ende geführt worden. Auf keinen Fall ist damit zu rechnen, daß die Neuwahl des Ministerpräsidenten bis Mittwoch erledigt werden kann. Auf die Tagesordnung des Landtages für den heutigen Dienstag ist infolgedessen die Wahl des Ministerpräsidenten nicht aufgenommen worden. Es stehen nur die kommunistische Anfrage über die Aufstellung von Wahlvorschlägen verbotener Parteien für die sächsischen Gemeindevorwahlen und drei weitere kommunistische Anfragen zur Beratung. Die Erwerbslosenfragen behandeln. Vielleicht wird auch der Ausfall dieser Beratungen eine Rolle bei den Regierungsverhandlungen spielen.

— Eine erfreuliche Besserung in der Beschäftigung der Industrie ist in verschiedenen Teilen der Lausitz eingetreten. In der Textilindustrie und der Möbelbranche hat sich das Geschäft belebt, so daß einzelne Betriebe wieder voll arbeiten, zum Teil sogar überstunden leisten müssen.

Röhschenbroda. Der Gemeinderat beschloß, die Geschäftsleute zu ersuchen, ihre Geschäfte wieder mittags offen zu halten, da sehr bei dem frühen Abendstillschluß viele nicht einkaufen können. Ein gleiches Gesuch geht an das Postamt.

Radeberg. Dem Stadtrat liegt daran, festzustellen, inwieweit Wohnungsuchende bereit sind, mit eigenen Mitteln an der Herstellung neuer Häuser mitzuwirken, wenn das Stadtbauamt die Mitarbeit übernimmt. Alles weitere bleibt vorbehalten, bis sich übersehen läßt, ob die nötige Anzahl Teilnehmer sich findet.

Ortmita. In Seifersbach hatte sich dieser Tage ein Gutsbesitzer mit durchziehenden Jägern in einen Kauf eines Pferdes eingelassen. Dabei mußte er erfahren, daß er Betrüger ersten Ranges in die Hände gefallen war. Der neue Besitzer des gekauften Pferdes hatte dasselbe in den Stall gezogen und als Anzahlung zwei Sach Hafer gegeben. Nummer sollte der Kaufpreis durch einen schriftlichen Vertrag abgeschlossen werden, und zu diesem Zwecke waren mehrere Jäger mit den Gutsbesitzern-Beauftragten in die Küche gegangen. Diese Gelegenheit benutzte einer dieser Bande und holte das Pferd wieder aus dem Stall heraus, um damit zu verschwinden. Obwohl dies noch rechtzeitig bemerkt wurde, so war doch der Geschädigte auf die Hilfe der Ortsbewohner angewiesen, die den Handel sofort junichte machten und die Bande aus dem Dorfe wiesen.

Borna. Vor ca. 3 Wochen wurden in Borna die Pläne einer politischen linksradikalen Verschwörung aufgedeckt und das Material, wie Karten usw., beschlagnahmt. Die Leitung der Verschwörung lag in den Händen der berriten Abteilung der sächsischen Landespolizei. Warum wurden diese Vorgänge der Öffentlichkeit bisher verschwiegen?

Leipzig. Zum Besten derjenigen Familien und Einzelpersonen, die gänzlich ohne Beleuchtung (Gas, Spiritus, Petroleum, elektrisches Licht) sind, hat die diesjährige Winterhilfe (Ortsgruppe des Sächs. Volksposters) eine Kerzenfammlung ins Leben gerufen.

— In Leipzig wird versucht, wie der Leipziger Verband des Einzelhandels mittels in den Einzelhandelsgeschäften, Reichsbanklehnkassenscheine über 2 Papiermark, die als Ausgabedatum vom 15. September 1922 tragen, als wertbeständige Zahlungsmittel (2 Goldmark) anzugeben. Da dieses Vorhaben schließlich auch anderwärts versucht wird, machen auch wir die Verbandsorgane darauf aufmerksam und empfehlen diese Scheine der besonderen Beachtung. Sie sind und bleiben natürlich Papiermarkscheine.

Herzogsau. Bei einer Treibjagd, die in hiesiger Gemeinde durch von Sebnitzer Fabrikanten veranstaltet worden war, hatte einer der Teilnehmer das Unglück, einen Treiber durch die Hand zu schießen. Die Verletzungen sind ziemlich erheblich.

Chemnitz. In der Wiesenstraße wohnt ein 64 Jahre alter Geschäftsführer einen Teil seiner Wohnung an ein junges Ehepaar abtreten. Die zur Einräumung der Wohnung dort übernachtende neue Mieterin schlief auf einem Sofa und hatte sich mit einem Bette zugedeckt. Annehmbar hat sie mit diesem im Schlafe den Hahn eines Gasarmes, der sich am Ende des Sofas befand, aufgedreht; denn als man am Sonntag früh die Wohnung gewaltsam öffnete, fand man die junge Frau auf dem Sofa und den Vermieter im Bette eines Nebenzimmers, dessen Tür offenstand, infolge Gasvergiftung tot vor.

Denzl. Hier wollte sich der jungverheiratete Lehrer Hartenstein, weil gegen ihn vier Anzeigen wegen Vergehens an Schulanmähdchen vorlagen, in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf schießen. Der Schuß ging aber fehl und verletzten nur einen Backenknochen.

Eger. In Lannenberg ging ein Schulfuge, bevor er die Unterrichtsstunde besuchte, nochmals in der Nähe der Schule auf die Rutsche. Hierbei fuhr er an eine Schiene, vor der Ackergeräte stand, und verletzten sich dadurch derart am Kopfe und am Unterleib, daß sein Leben auf dem Spiele steht.

Plauen. Die hiesige Verwaltungspolizei hat in den letzten Tagen wieder größere Mengen von Landbutter und Eiern beschlagnahmt, weil die dafür geltenden Preise von 1,25 Mark überschritten worden waren. Einer Händlerin wurden 31 Stück Butter weggenommen. Auch zahlreiche Eier wurden beschlagnahmt, weil sie teilweise mit 30. 45 Pfund verkauft wurden.

Hohenstein-Ernstthal. Ein mit Garnkissen beladenes Lastauto der Firma Alfred Wagner, Chemnitz, verunglückte am Freitag auf der steilen Wadstraße. Durch Lösung eines Hinterrades stürzte der Wagen um, wodurch dieser und der Inhalt schwer beschädigt wurden. Das Tragliche dabei ist, daß zwei Handwerksburschen, die sich ohne Kenntnis des Chauffeurs auf dem Wagen als „blinde“ Passagiere befanden, herausgeschleudert und schwer verletzt wurden. Mitglieder der Sanitätskolonne sorgten für Ueberführung ins Krankenhaus. Ob der eine der Verletzten mit dem Leben davonkommen wird, steht dahin. Der Chauffeur und der Befahrer blieben glücklicherweise unversehrt.

Sebnitz. Die beiden hiesigen Lichtspieltheater werden von heute ab geschlossen bleiben. Maßgebend für den Entschluß der beiden Kinobesitzer sind die hohen Eintrittskartensteuern, die zu stark angezogenen Eintrittspreisen führen müssen, daß mit Sicherheit ein starker Rückgang des Besuches und damit die Unrentabilität der beiden Unternehmen zu erwarten war.

Rechtsstillstand?

Schreibtafel her, da soll's geschrieben sein: Unentgeltlichkeit der Rechtspflege. Das ist eine jener Unentgeltlichkeiten, womit die Massen in die sozialdemokratische Zukunftsaatherrlichkeiten hineingelockt worden sind. Im Parteiprogramm prangen sie wie Aufschriften auf leeren Denkmälern, diese Verheißungen, deren Nichterfüllung die breitesten Volksschichten ernüchtert und enttäuscht haben. Jetzt hat sich der Herr Reichsjustizminister Emminger veranlaßt gesehen, eine Verordnung zur Vereinfachung der Strafrechtspflege auf Grund des Ermächtigungsgesetzes in Aussicht zu stellen, und zwar wird sie am 1. April 1924 in Kraft treten. Bevor jedoch zu einem organischen Aufbau des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung geschritten wird, muß während der Uebergangzeit zu Reformen radikaler Art gegriffen werden, als da sind Ausschaltung der Schöffen und Geschworenen, Stilllegung aller Privatklagen, Einschränkung der Rechtsmittel, d. h. Aufhebung der Berufung und der Revision in Strafsachen. So herrlich weit haben wir es durch die Vergeudung der Staatsmittel gebracht und müssen nun im Deutschen Reich verkünden, daß auch dort in Geldsachen die Gerechtigkeit aufhört.

Ohne diese beispiellosen Eingriffe stehen wir nach Ansicht des Justizministers vor der Gefahr, infolge Geldmangels die Gerichte zu schließen und die Gefängnisse öffnen zu müssen, und man begreift, wie schwer ihm der Entschluß geworden ist, auf die urdemokratische Mitwirkung des Laienelements bei der Urteilsfindung zu verzichten. Bis jetzt ist kein nennenswerter Widerspruch laut geworden, und niemand magt auf einen Ausweg hinzuweisen, der sich mit der Perspektive auf die beliebte Unentgeltlichkeit öffnen könnte. Er befindet sich in dem Verzicht der Schöffen und der Geschworenen auf ihre Tagesgehälter. Ursprünglich war die Beteiligung an der Rechtspflege ein Ehrenamt. So im alten Seltis. Aber der Demos entstellte diese Einrichtung, führte die Beachtung der Laienrichter ein, und die von der Volkstimmung abhängigen Staatslenker sagten ja und amen dazu. Was sich in den Zweigrepubliken des griechischen Altertums begab, erlebte seine Wiederholung überall da, wo die Demokratie zur Macht gelangte, z. B. in der Selbstverwaltung von Athen für die Polisvertreter. Die Parteien schoben die eigentlich ihnen obliegenden Pflichten, für die Kosten der Angeordneten aufzukommen, auf den Rader von Staat ab, die wirklich finanziell unabhängigen Männer verringerten sich schrittweise in bedauerlicher Weise, und so wurde im Laufe der Entwicklung selbst die Selbstverwaltung bis auf einige spärliche Reste zu einer Einnahmequelle für die ehrenamtlichen Tätigen. Nicht zu verkennen ist, daß sich der Gedanke des Ehrenamtes nicht mit der Befolgung der gesetzlichen Dienste vertragen kann, wenn auch bei Schöffen und Geschworenen die Gefahr einer Bestrafung nicht so drohend ist. Das kann nur in parteipolitisch zugewiesenen Strafprozessen der Fall sein, aber daß die Rechtspflege an der Spitze der Kosten scheitern könnte, hätte die vor kurzem kein Mensch für möglich gehalten.

Wichtig ist die Arbeiterfrage übermorg bei der Laienrechtspflege nicht; indessen, sie war trotzdem nicht platonisch angefaßt, und man darf behaupten, je weniger ein Schöffe oder Geschworener von finanziellen Rücksichten geleitet wird, um so eher ist von ihm eine vorurteilslose Entscheidung zu erwarten. Die Fehlurteile der Geschworenengerichte haben ihren Grund in allem andern als in materiellen Beeinflussungen, und darum wäre es angebracht, nachdem der finanzielle Zusammenbruch des Gerichtswesens offenkundig geworden ist, wenn bei der Justizreform Vorkehrungen getroffen werden, um eine Wiederholung des skandalösen Zustandes zu verhindern. Das kann geschehen, ohne das Grundprinzip der Laienbeteiligung an der Strafrechtspflege anzutasten, wenn schon auch dabei Einschränkungen geboten erscheinen, weil die Kostenpflicht des Verfahrens bedingt ist durch das Ueberwiegen des Laienelements. Ein verarmter Staat kann sich diesen Luxus, wie jetzt bewiesen ist, nicht leisten. Sparfamelet ist das Gebot der Stunde. Das gilt auch von der Einschränkung der Rechtsmittel.

Noch wissen wir nicht, in welcher Art sie im einzelnen vorgenommen werden soll, aber einschneidend wird sie sein müssen, wenn sie Erfolg haben soll. Das bisherige vielfach auf Verschleppung hinauslaufende System der Verteidigung hat Bankrott gemacht, also muß über die Sphäre einer Ermächtigungsbefugnis hinaus die Justizreform so schleunig wie möglich neue Grundzüge aufstellen, um Rechtsicherheit zu schaffen. Wird doch heute schon, wie Stimmen aus den verschiedensten Parteilagern erkennen lassen, namentlich in politischen Prozessen, bezweifelt, daß diese Sicherheit gewährleistet ist, wird in dieser Hinsicht der Mangel von Rechtsmitteln beklagt. Weniger ist gegen die Praxis der neu eingerichteten Marktgerichte einzuwenden, die schnelle Justiz ohne Anrufung einer höheren Instanz üben, noch weniger gegen die Eindämmung der Privatklagen, die in ihrer Ueberfülle nachgerade zum Hindernis für eine geordnete Rechtspflege geworden sind. Die Rechtsfinanzlage ist zweifelhaft, und zwar in einem unerhörten Maße, sonst könnte der Justizminister als Hüter der Strafverfolgung nicht zu so drastischen Mitteln greifen in Tagen, wo das Verbrechen in mittelalterlichem Stil sein Wesen treibt und das an Leben und Eigentum bedrohte Publikum, mehr und mehr an der Staatsautorität irre geworden, dem Selbstschutz den Vorzug gibt. Die Errungenschaften der Revolution sind bitter und haben den Rechtsboden so bedenklich durchlöchert, daß man leben, der einen neuen schafft, willkommen heißt. P. K.

Aufruf zum Opfermut.

Neben des Reichsanwalters und des Außenministers.

Am Sonntag hat auf einem Empfang des Vereins Deutscher Presse Reichsanwalt Dr. Marx eine ernste Rede gehalten, in der er u. a. folgendes ausführte:

Wir haben Wochen vor uns, die vielleicht schlimmere Anforderungen an die Charakterfestigkeit

des gesamten deutschen Volkes und aller seiner Schichten stellen werden als manche Episode der verflochtenen Kriegszeit. Schwere Opfer äußerster Art müssen gebracht werden. Geradezu heldenhafte Opfer werden von uns allen verlangt werden, von allen Schichten der Bevölkerung.

Die Regierung ist entschlossen, ihre Pflicht bis zum Äußersten zu tun, dem Herzen möglichst wenig die Entscheidung zu gestatten, sondern nur den Folgerungen des klaren, logischen Denkens nachzugeben, damit alles das geschieht, was notwendig ist, um das Heuwerk von uns abzuwehren. Wir erwarten von dem deutschen Volke, daß dieses Vorgehen der Regierung verstanden wird und Widerhall bei jedem einzelnen findet. Wenn wir unser Vaterland retten wollen und unser Volk, dann müssen wir jetzt Opfer bringen bis zur Äußersten Grenze.

Darauf nahm

Außenminister Dr. Stresemann

das Wort. Er erklärte u. a.: Die Aufgabe des passiven Widerstandes, die das festliche Schwert für die Beobachtung dargestellt hat, hat bei den Gegnern nicht zum Abbruch des Kampfes geführt und auch nicht zum Anbruch internationaler Verhandlungen.

Die Demarche der deutschen Regierung bei dem französischen Ministerratspräsidenten hat zu dem Einverständnis geführt, der passive Widerstand sei immer noch nicht beendet, da die Militärkontrollen in Deutschland noch nicht wieder eingeführt sind. (Starke Bewegung.)

Daß die deutsche Abfertigung durchgeführt worden ist, wie noch nie bei irgendeinem Volke, daß wir uns weniger wehren können, als manches kleine Volk, das steht so fest für jeden, der sehen will, daß wirklich an dieser Tatsache kein Zweifel erlaubt ist. Wenn eingewendet wird, für die Kontrollen sei nicht genügend Sicherheit infolge der Erregung des Volkes gegeben, so muß ich nach Pflicht und Gewissen antworten: Jemehr die Erregung ist so groß, daß wir die Verantwortung für Leben und Sicherheit derjenigen, die die Kontrolle vornehmen, heute nicht übernehmen können. In diesen Tagen werden

zwei internationale Kommissionen

zusammentreten, von denen die eine die deutsche Leistungsfähigkeit prüfen soll. Ich kann im Einverständnis mit dem Reichsfinanzminister erklären, daß unsere Bücher vollkommen offen liegen und wir kein Geheimnis in finanzieller Beziehung haben. Diese Kommission kann unserer Unterstützung sicher sein.

Das gilt auch für die zweite Kommission, die gebildet worden ist und die sich mit der Frage der Kapitalflucht aus Deutschland beschäftigen soll. Die Banken mögen ihr Kontingent ausgeben, denn wenn das deutsche Volk hier Not leidet, hart und hungert, so darf keine Rücksicht genommen werden auf solche Gläubiger, die ihr Vermögen ins Ausland gebracht haben, um sich von der Rotgemeinschaft des deutschen Volkes zu trennen. (Starke Beifall.)

Unsere Mitarbeit stellen wir zur Verfügung. Das beste Mittel aber für die weitere Zukunft ist, daß nicht nur das entflozene Kapital, sondern auch fremdes Kapital nach Deutschland gebracht wird, um unsere Wirtschaft in Gang zu bringen, das ist die Sicherheit des Friedens, der Ruhe und der Entwicklung.

Berminderung der belgischen Ruhr ruppen.

Dem Kräftekr Timesberichterfasser zufolge soll das belgische Kontingent im Ruhrgebiet unverzüglich vermindert werden. Die Kontrolle des besetzten Gebietes auf dem rechten Rheinufer werde einem einzigen Befehl unterstellt werden mit dem Hauptquartier in Duisburg. Die belgische Regierung prüfe die deutschen Vorschläge in wohlwollendem Geiste und werde versuchen, so zu handeln, daß die Tür für Verhandlungen offen bleibe.

Vorstellungen der evangelischen Kirche bei Degoutte

Der Generalsuperintendent der Rheinprovinz D. Klingemann, der Präsident des Evangelischen Konsistoriums (Fehr. v. d. Goltz) und der Präsident der Rheinischen Provinzialsynode D. Wolff sind am 12. Dezember bei der Internationalen Rheinlandkommission und am 14. Dezember bei dem Kommandierenden General Degoutte wegen Freilassung der politischen Gefangenen, wegen Zurücknahme der Ausweisungen und wegen Freigabe der beschlagnahmten Pfarr- und Gemeindehäuser vorstellig geworden. Der Empfang, der den Vertretern der evangelischen Kirche der Rheinprovinz zuteil wurde, läßt der Hoffnung Raum, daß die Erfüllung der vorgetragenen Wünsche in Erwägung gezogen werden wird.

Die Priorität der Lebensmittelkredite.

Die deutsche Kriegslastkommission in Paris hat eine Note der Reichsregierung überreicht, durch die die Reparationskommission ersucht wird, eine grundsätzliche Erklärung in der Richtung abzugeben, daß für einen für den Ankauf von Brotgetreide und Fett feststimmten dreißigjährigen Kredit in Höhe bis zu 70 Millionen Dollar gemäß Art. 251 des Vertrages der Vorrang vor den Reparationsverpflichtungen eingeräumt wird. Die deutsche Regierung bittet im Hinblick auf die Dringlichkeit um eine Beschleunigung der Entscheidung.

Notmaßnahmen in der Rechtspflege.

Ruhe aller Privatklagen.

Ueber einschneidende, durch die Zahlungsschwierigkeiten des Reiches notwendig gewordene Maßnahmen zur Verbilligung der Rechtspflege äußerte sich Justizminister Emminger zu einem Vertreter der „Augsburger Postzeitung“ wie folgt:

Eine Verordnung zur Vereinfachung der Strafrechtspflege auf Grund des Ermächtigungsgesetzes wird einen organischen Aufbau ohne grundrüttelnde Änderungen herbei-

führen und einen Beerlauf und viele kostspieligen Anstrengungen bedeuten. Aber diese Verordnung wird zum Teil erst am 1. April 1924 in Kraft treten können. Daneben aber sind

Notmaßnahmen radikaler Art

als Uebergangsmassnahmen bis zum 1. April 1924 notwendig. Ich bin seit vielen Jahren, sagte der Minister, für stärkere Befähigung des Laienelements an der Rechtspflege eingetreten und empfinde es als bitteres Schicksal, mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit, die Kosten für Schöffen und Geschworene aufzutreiben, auf deren Mitwirkung vorübergehend ganz zu verzichten. Aber wenn ich vor die Wahl gestellt bin, entweder die ganze Strafrechtspflege in wenigen Wochen überhaupt stillgelegt zu sehen oder sie einstweilen nur mit Berufsrichtern durch diese Uebergangsmassnahmen hindurchzuführen, so bringe ich den Rat auf, auf eine allerdings nur kurz bemessene Zeit auf die Mitwirkung von Laien bei der Strafrechtspflege zu verzichten. Die Reichsregierung ist

einseitig dieser Auffassung beigetreten.

Weiter kommen unter anderem in Betracht das Ruhen aller Privatklagen sowie eine weitgehende Einschränkung von Rechtsmitteln, kurz Maßnahmen, die nur in den äußersten Not ertragen werden können, die aber dem ganzen deutschen Volke, namentlich auch der schwerleidenden Beamtenschaft, anschaulich zeigen, wie ernst, wenn auch nicht hoffnungslos, unsere Finanzlage ist.

Generaldiktatur oder Große Koalition?

Die Kabinettsbildung in Polen.

Aus Warschau wird gemeldet: Der vom Staatspräsidenten mit der Kabinettsbildung betraute Führer der radikalen Volkspartei, Thugutt, plant die Berufung von Warschau Pilsudski und General Sikorski als Kabinettsmitglieder, die Durchführung einer neuen Wahlordnung und neuer Gewählverfahren sowie Finanzreform im radikalen Sinn. Demgegenüber schlägt die christliche Demokratie (Korfanty) die Bildung einer großen Koalition vor, die mit Thugutt an der Spitze sämtliche Parteien von der äußersten Rechten bis zur Sozialdemokratie umfassen sollte.

Inland und Ausland

Ende der Scharnhorster Jugkontrolle. In den nächsten Tagen wird die Kontrolle der Personenzüge in Scharnhorst und Bradel ihr Ende nehmen. Die Kontrolle wird dann auf dem Hauptbahnhof Dortmund und auf dem Bahnhof Dortmund-Süd stattfinden. Dadurch kommt der oft stundenlange Aufenthalt auf der Fahrt in das unbesetzte Deutschland und ins Ruhrgebiet in Wegfall, und die Züge werden wieder fahrplanmäßig verkehren.

Autounfall Clémenceau. Aus Paris wird gemeldet: Clémenceau wurde am Sonntag bei einem Zusammenstoß seines Autos mit einem anderen Kraftwagen in der Nähe von St. Germain verletzt. Er konnte aber nach seiner Wohnung zurückkehren. Sein Zustand ist nicht ernst.

Auflösung einer Sollmann-Versammlung.

Leipzig, 16. Dezember.

In einer vom Kartell republikanischer Studenten und Jungsozialisten einberufenen öffentlichen Versammlung sprach heute der Reichsminister a. D. Sollmann-König über die Republik. Die zahlreich anwesenden Kommunisten versuchten, durch Zurufe die Versammlung zu stören, so daß der Redner nur mit großen Unterbrechungen zum Schluß kommen konnte. Es kam dann zu lebhaften Kundgebungen der Einberufer und ihrer Begleiter. Als der frühere sächsische kommunistische Finanzminister Dr. Böhmer das Wort ergreifen wollte, erreichte der Tumult eine solche Höhe, daß der überwachende Polizeibeamte zur Auflösung der Versammlung schritt.

Der Beleidigungsprozess des Kaisers.

Dortmund, 17. Dezember.

Heute vormittag begann vor dem hiesigen Schöffengericht der Beleidigungsprozess des ehemaligen Kaisers gegen den verantwortlichen Chefredakteur des „Dortmunder Generalanzeigers“. Es handelt sich um die bekannte Angelegenheit des Oberleutnants a. S. von Hahnke, der im Juli 1897 auf einer Radfahrt im norwegischen Gebirge den Tod fand. Vor zwei Jahren wurde diese Angelegenheit von einem Teile der Presse wieder ausgegraben und behauptet, der Oberleutnant von Hahnke habe sich auf Veranlassung des ehemaligen Kaisers mit dem Rade herabstürzen müssen, nachdem er den Kaiser bei einer Auseinandersetzung tätlich angegriffen habe. Die Vertretung des ehemaligen Kaisers, die in den Händen des Berliner Justizrats Dr. Willi Hahn liegt, erklärte diese Behauptung für eine Lüge. Zahlreiche eidlich vernommenen Offiziere und Mannschaften, die sich in der fraglichen Zeit an Bord der „Hohenoller“ befanden, haben bereits ausgesagt, daß von einem Zusammenhang zwischen dem Kaiser und dem Tode des Oberleutnants von Hahnke nicht

Anschlag auf einen Zug bei Ratiborhammer.

Beuthen, 17. Dezember.

Am Sonnabend versuchten Banditen auf der Strecke Ratiborhammer—Oberberg bei Kilometer 14,3 zwischen den Stationen Obergowitz und Ratiborhammer, einen Zug zur Entgleisung zu bringen, anscheinend um ihn zu berauben. Sie lösten von einem Schienenstrang die Wägen sowie die Haken und Schrauben der Schwellen und legten unter die Schienen einige Klemmplatten, so daß die Schienen hochstanden. Ein vorbeifahrender Lokomotivführer bemerkte und meldete die Gleisstörung. Auf einer Lokomotive zum Tatort entsandte Beamte sahen einen Polizeizug auf die Spur der Täter, der sie bis Solarnia verfolgte. Die nachfolgenden Züge wurden umgeleitet.

Owen D. Young „Hauptfachverständiger“.

Paris, 16. Dezember.

Sämtliche Delegierte der in der Reparationskommission vertretenen Mächte haben einzeln dem amerikanischen Beobachter Logan mitgeteilt, daß sie in einer Plenarsitzung den General Dawes und Owen D. Young aufzufordern beabsichtigen, als amerikanischer Sachverständiger an den Ausschussarbeiten über den Ausgleich des deutschen Budgets und die Stabilisierung der deutschen Währung teilzunehmen. Dem Londoner Berichterstatter des Echo de Paris zufolge ist Owen D. Young auf Ersuchen des Präsidenten Coolidge zum amerikanischen Hauptfachverständigen gewählt

worden, während Dames als zweiter Delegierter fungieren soll.

20 Jahre Motorflug.

Am 17. Dezember 1908 gelang den Brüdern Wilbur und Orville Wright im Dänemarksluftschiff in Nordkarolina die ersten Starts und kurzen Flüge mit Motorkraft. 14 P. S. leistete ihr vierzylinderiges Vieraktmotor. Wenn bis zehn Sekundenmeter Wind wehte. Der längste von vier Flügen dauerte 59 Sekunden, wobei 280 Meter in der Luft zurückgelegt wurden. Die Freude ist nur kurz. Während man sich lebhaft unterhält, schießt ein Windstoß den unbeeinträchtigten Drachensieger, hebt ihn hoch und wirft ihn zu Boden. Die Beschädigungen waren so stark, daß die Versuche vorläufig eingestellt werden mußten.

Die Verwirklichung des uralten Menschheitstraumes um die Jahrhundertwende war kein Zufall. Die beiden Vorbedingungen, ein brauchbares Gleitflugzeug und ein brauchbarer Motor, waren gegeben. Die Beherrschung des Gleitfluges führte in gerader Linie zurück auf Otto Lilienthal. Reiner hat diesen Deutschen rüchelloser gewürdigt als der französische Artilleriehauptmann Perber. Er schreibt in seinem Buche von der Kunst des Fliegens: „Den Tag, an dem Lilienthal im Jahre 1891 seine ersten 18 Meter in der Luft durchgemessen hat, setze ich als den Augenblick auf, von dem die Menschen fliegen können. Sie wußten's zuerst nicht, das ist alles.“

Nach im Jahre 1900 ging die Führung im Flugwesen an Frankreich über. Hier ist überfliegen den Kanal (23. Juli), auf der Flugwoche von Reims (August) treten 57 Flugzeuge in Wettbewerb, Farman fliegt länger als vier Stunden (8. November), und Batham erreicht 458 Meter Höhe (1. Dezember).

1911 begann die vor allem mit dem Namen Helmut Pirich eng verknüpfte Siegeslaufbahn des vollautomatischen aller Flugzeuge der Rumpler-Taube. Mit dem Vogel hatte sie nur die Form des Schwanes gemein, die charakteristischen Flügel waren den Samen einer Palmenart, Zonania macrocarpa, nachgebildet. Deutsche Standmotoren trugen durch ihre immer größer werdende Zuverlässigkeit nicht wenig zu der stattlichen Reihe von Erfolgen bei, an denen sich dann in immer größerem Maße die Rumpler-Taube beteiligten, die D. F. W., Albatros, Aviatik und das kriegsbrauchbare unserer Flugzeuge vom Sommer 1914, der ebenso wendige wie stabile Schneiderische 2. D. D. Die höchsten Rekorde, den Höhen- und Dauerweltrekord, kamen an Deutschland: Vinnerogel erreichte 8600 Meter; Basser, Landmann und Böhm überboten sich nacheinander und flogen 18 Stunden 12 Minuten, 21 Stunden 44 Minuten und 24 Stunden 12 Minuten in der Luft.

In der Angewandten der Jagdflugzeuge findet die gewaltige Entwicklung der Kriegszeit ihren höchsten Ausdruck. Die Namen Boelcke und Richthofen verkörpern ein heldenhaftes deutsches Jugend. Wenn ein neues heraussteht, gilt es zwei andere Namen auszulöschen: Compiegne und Versailles.

Hauptmann a. D. Bruno Wentzger.

Meine Erinnerungen an Pinkerton.

Von A. C. Locher (Mio).

Am Ende der Bowery, jener schmutzigen World's-Fare-Strasse, gegen die die Grenadierstrasse eine Art Kurflurstrasse ist, liegt das Chinesenviertel an, das sich dann in kleine, dunkle, verwinkelte Gassen und -gäßchen verliert. In der Mottstreet hauste der Chinese Leon, der die Generalstöcher ermordet hat. Er ist natürlich über alle Berge.

Die Wirtin „zum goldenen Lamm“.

Kriminalroman von Otto Gauder.

(14. Fortsetzung.)

„Aber wohin zielt das nur?“ fragte Jungnickel voll unverständlichen Erstaunens.

„Antworteten Sie,“ drängte der Amtsrat. „Haben Sie im Hause?“

„Nicht mehr, als was in der Badenkasse sich befindet,“ sagte der Gefragte darauf, wie es Martini schien, erst nach kaum wahrnehmbarem Bögern.

„Ich eröffne Ihnen hiermit, daß ich kraft meines Amtes eine unerbittliche Hausdurchsuchung bei Ihnen durchführen werde,“ versetzte der Amtsrat nun.

Jungnickel trat einen Schritt zurück; er hatte sich nicht verfährt. „Aber mit welchem Rechte?“ brachte er gepreßt hervor. „Ich bin ein ehrlicher Mann und mit keiner strafbaren Handlung betraucht.“

„So?“ fragte der Amtsrat zurück, indem er sich nicht vor ihm aufsprang und ihn durchdringend anschaute, „was haben Sie denn zum Beispiel die ganze Nacht draußen gemacht? Da legt sich doch jeder friedliche Bürger aufs Ohr?“

Der Krämer konnte seinen Blick nicht ertragen; er schaute zur Seite. „Ich verzeihe Sie nicht,“ brachte er verwirrt hervor, „wie meinen Sie das... ich war nicht aus dem Hause.“

„Sagen Sie nicht,“ unterbrach ihn der Amtsrat scharf und verächtlich. „Nichts entwürdigend einen eheliebenden Mann mehr, und für einen solchen wünschen Sie doch gehalten zu werden.“ Dann aber, als der Krämer bis unter die Haarröseteln erbleichte, aber mit gesenkten Augen schwieg, setzte er hinzu: „Erkennen Sie keine Ausrede, das ist überflüssig. Es steht bereits fest, daß Sie sich vor acht Uhr abends entfernt haben und kurz nach drei Uhr früh zurückgekehrt sind. Das sind reichlich sieben Stunden. Was haben Sie in der Zwischenzeit getan?“

„Das kümmert niemand etwas, jedenfalls nichts Unrechtes,“ sagte Jungnickel mit einem Anflug von Trost.

„Und wo hielten Sie sich gestern nachmittag auf? Da verließen Sie auch nicht Ihr Haus?“ Martini schälte überlegen, als der Gefragte nur mit dem Kopf schüttelte. „Nun, ich will Ihrem Gedächtnis nachhelfen. Sie machten die Reustädter Landstraße unsicher, hielten sich bei der ersten schroffen Bodensenkung auf, wo die Straße einen Hohlweg bildet. Dort lagen Sie auf der Lauer, waren bald auf der einen, bald auf der anderen Höhe, um zuletzt über die eine Felsenwand, die sich hinter das Steinernen Meer erstreckt, herüber zurückzuführen. Hierbei benutzten Sie den Fußpfad, der ums Dorf führt, betraten auch dieses Grundstück hier von der Gartenseite.“

„Quers hatte Jungnickel den Amtsrat voll maßlosen Erstaunens angeschaut, als bearbeitete er nicht, woher

und es ist schwer, irgend etwas über ihn herauszubringen, diese Nulls sind die verschlossenen Menschen der Welt, besonders aber den „whitedevils“ gegenüber, denen sie selbst den gefährlichsten Gefahren aus ihrer Sippe nicht preisgeben würden.“

Hier ist das Ende aller westlichen Kultur. Die geheimnisvolle Welt des fernsten Ostens, die bis zu einem gewissen Grade ewig für uns Geheimnis bleiben wird, tut sich vor unsern suchenden Augen auf. Anders kann es auch in China nicht sein, wie hier in dieser Ostseite New Yorks. Kleine, erdähnliche Holzhäuser, starr vor Schmutz, die Türen sorgsam verschlossen, die kleinen Fenster dunkel verhängt — man ahnt, es müssen undurchdringliche Dinge sich zutragen in diesen menschlichen Nischen — bemalte Wände, zahllose chinesische Schriftzeichen, die von weitem wie Abbildungen von Krähensfüßen aussehen. Todesstill um uns herum, man glaubt durch die Straßen einer ausgestorbenen Ruinenstadt zu wandern.

Und doch herrscht Leben in diesen vermaurerten Werten. Da schleicht es leise und bedacht, an die Mauern gedrückt, wie Gespenster vorüber, heulend und schallos gleich: Kleine, gebückte Gestalten in weiten, mühsamartigen, schmutzigen Gewändern, die häßlichen gelben Mongolenschädel mit den Schlitzen und dem ewigen Grinsen um die harten Lippen sehen auf die Brust herabgedrückt. Unheimlich ihr Leises, singendes Wispern, das wie Stimmen der Toten schauerlich aus dem Dunkel der Nacht an unser Ohr dringt...

Aber hin und wieder vernahmen wir aus den schlafenden Häusern das leise, melancholische Klagen fremdartiger Musik, und wenn wir stehenblieben und näher hinsahen, konnten wir deutlich schmale Lichtstreifen zwischen den mit Matten und Teppichen verhängten Fenstern entdecken. Und jeder von uns schaute es: Hier wohnt das Grauen — hier ist es schon möglich, daß manche weiße Frau verschwunden ist auf Nimmerwiedersehen...

Pinkerton gibt das Feld zum Halten. Wir stehen vor Mottstreet Nr. 7. Er führt zwei Finger vor die Lippen: „Sil!“ Wie kam mir das alles so wunderbar romantisch vor! Die Tür war nicht verschlossen, sie wurde leise geöffnet, und Pinkerton ließ zwei seiner bewährtesten Assistenten eintreten. Er selbst promenierte mit Mister W. vor dem Hause. Ich aber schmugelte mich mit durch. Beim Schließen unserer Taschenlampen tasteten wir uns vorsichtig die alte, ausgefressene Treppe hinauf. Die wurmfressige Gangtiefe war indes verschlossen; alles Klopfen und Rütteln half nichts — wir traten sie ein. Hal! Full! Teufel, noch was flinkt das hier so widerlich und fähig und betäubend? Was — Optimum! Das Gift des Vergessens... Im Zimmer nebenan leise, trankhafte Stimmen... Man geht hinein; es herrscht ein Duft, die man mit dem Messer durchschneiden kann. Hier hab' ich's erfaßt, was es heißt: Dicke Luft! Auf allem, niedrigem, hergestemt Diwan, zwischen Kissen und Kumpen und Tuscheln zwei weiße Frauen, Damen der Gesellschaft, blaßgelb, mit stierem, gläsernem Blick, die Optimumpfeife des Hand entzündend. (Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Die Landsberger Raubmörder verhaftet. Wie vor einiger Zeit gemeldet, ist die betagte Witwe Agnes Soboroff in ihrer Wohnung in Landsberg a. Warthe von ihrem Reffen, dem 18jährigen Bader Walter Schwandt, und dessen Freund, dem gleichaltrigen Bader Walter Steinbock, denen sie beiden Gastfreundschaft gewährt hatte, ermordet und beraubt wor-

den. Nachdem bei einer Razzia am verflochtenen Donnerstag in einem Berliner Hof für Obdachlose der Steinbock verhaftet worden war, ist nunmehr am Montag bei der Kriminalpolizei die Meldung eingetroffen, daß auch der Haupttäter Schwandt in Potsdam beim Betteln betroffen und verhaftet werden konnte. Beide Täter sind gefangen und werden noch im Laufe des Montags nach Landsberg übergeführt.

Ein Prozeß um Menschenblut. In San Francisco verkaufte eine Mrs. Leona Stanford ein Quantum ihres Blutes, um durch Transfusion das Leben der kranken Frau Hilliard zu retten. Unglücklicherweise starb die Patientin, noch ehe die Operation beendet war. Der Gatte der Verstorbenen weigert sich nun, den vollen Preis für das Quantum Blut, das Mrs. Stanford abzugeben hatte, zu zahlen. Er erklärte sich bereit, nur 5 Dollar für ein halbes Liter des Blutes zu zahlen. Mrs. Stanford verklagte ihn, und Hilliard wurde verurteilt, unverzüglich 2500 Dollar, so lautet die veränderte Summe, zu bezahlen. Der Prozeß erregte in San Francisco Aufsehen, die gesamte Bevölkerung stellte sich auf Seiten Leona Stanfords.

Poincaré als Dichter. Dem wäre wohl je der Gedanke gekommen, daß sich hinter dem kaltherzigen Doktor Poincaré ein schmachtender Dichter verbirgt, der seinen Wehklagen in melancholische Verse ausströmen läßt! Und doch hat Poincaré in seiner Jugend den Ruf genossen und unter dem Titel „Herbstnähte“ ein Bündchen schmachtlicher Elegien veröffentlicht, von denen heute wohl kaum noch ein Exemplar vorhanden sein wird. Nach den Proben, die das „Journal des Débats“ jetzt aus dieser Gedichtsammlung veröffentlicht hat, die Welt im übrigen nicht viel verloren; es sind Romanzen, wie sie einem elegischen Jüngling im Bann der lahenden Herbststimmung in die Feder zu geraten pflegen. Eingeweihte wollen aber wissen, daß der Ministerpräsident in seinen Wochenstunden auch heute noch sich nur mit ähnlichen Dingen beschäftigt.

So soll Amerika mit seiner Grube hin? Die mit Getreide bedeckte Fläche in Amerika war in diesem Jahr, wie wir einer Statistik in „Welt, Reich und Hafen“ entnehmen, in den hauptsächlichsten Exportländern um 21 Prozent größer als im Vorjahre. Die guten Ernten in vielen Teilen Europas erfüllen nun die Farmer in diesen Exportländern mit großer Sorge, zumal sich die Kaufkraft Europas außerordentlich verringert hat. Man weiß nicht, wo man mit dem Getreide hin soll, und in den Vereinigten Staaten wird von der Regierung gefordert, sie solle 200 Millionen Bushels aufkaufen und für das nächste Jahr einlagern.

Die umfangreichste Zeitungsummer, die bis jetzt durch die Rotationsmaschinen gelassen ist, wurde kürzlich von der „New York Times“ herausgegeben. Die Nummer gliedert sich in 12 Abteilungen, die 192 Seiten großen amerikanischen Zeitungsformats umfassen. Sie enthält in einer Auflage von 565 000 Exemplaren, die insgesamt 875 Tonnen wiegen. 561 Spalten sind Redaktionen, Berichten und Aufsätzen gewidmet, während der Rest von 262 Spalten auf Anzeigen entfällt.

Befreiung Siemkiewicz in der Rathskammer von Krakau. In Polen hat sich soeben ein Komitee gebildet zur Ueberführung der sterblichen Überreste des berühmten polnischen Schriftstellers Henryk Siemkiewicz, der im Jahre 1916 in Brest gestorben ist. Die Befreiung soll in der Rathskammer von Krakau stattfinden, wo auch die Könige von Polen, Kosjuszko, Poniatowski und Adam Mickiewicz, beigesetzt sind.

von der Stelle und beachtete kaum die in rüger Höflichkeit das Warenlager durchstöbernden Gemütern. Anders seine Frau, die war ganz erregt und voller Unruhe. Wie ihre Hände raktisch im Raume auf und nieder irrten, so wanderten ihre Blicke über die in den Bordrücken wühlenden Beamten. Immer größer wurde ihre Unruhe, immer willkürlicher und zerfahrenere ihre überhastigen Bewegungen, bis ihr der Amtsrat endlich im barocken Tone ein ruhiges Verhalten anbefahl. Das aber wirkte nur auf kurze Zeit. Schon die Minute darauf brach die vorige quersilberne Unruhe wieder durch, diese wuchs zur Verzweiflung und wiederholte zuckte die junge Frau angsterfüllt zusammen, rief ein Beamter eine Schublade besonders heftig auf oder ließ unversehens irgend einen Gegenstand unvorsichtig zu Boden poltern.

Auch Amtsrat Martini hatte sich an der Durchsuchung des Badensinhalts persönlich beteiligt. So raume Zeit war verstrichen und man hatte nichts Verdächtiges gefunden. Von ungefähr griff Martini nun auch nach einer auf der Theke stehenden großen Deckelbasse aus unbeschäftigtem Glas, die sich mit Puderlauge erfüllt wies. Schon wollte er den Deckel wieder aufsetzen, als ihm das heftige Zittern der jungen Frau, mehr noch der schredenerregende Blick auf sie, mit welchem sie sein Tun verfolgte.

Stuhlig geworden, nahm Martini die Base in beide Hände und trug sie nach der Badenkasse, um besser den Inhalt prüfen zu können. Wie er behutsam die Handbündel durchwühlte, hatte er die Empfindung, mit der Hand auf ein zusammengeknülltes Papier zu stoßen. Er sahte besser zu und zog gleich darauf ein kleines Papierbündel hervor.

Im selben Augenblick entrang sich den Lippen der jungen Frau auch schon ein heiserer Schrei. Sie schnellte auf den Amtsrat zu und suchte diesem mit einer kaum hinter ihrem noch mädchenhaft zarten Neuhäuten gesuchten wilden Energie den Papierknäuel zu entreißen.

Mit Anstrengung wehrte Martini sie ab; es gelang ihm, sie zurückzubringen, noch ehe die Gendarmen zu seiner Unterstützung herbeigeeilt kamen. Aber die Base war bei dem Gezerr zu Boden gefallen und in Splitter gegangen.

Kopfschüttelnd betrachtete Martini die sich wie von Sinnen Gebärden und eben laut hinaus Schreiende. Was wollte sie nur? Was bezweckte ihr Gebahren? Ein Bild hatte ihn bereits belehrt, daß sie nur zusammengeknülltes Zeitungspapier in der Hand hielt, vermutlich nur in die Base gestopft, um diese besser gefüllt erscheinen zu lassen. Dann glitt sein Blick suchend auf den Boden, wo zwischen den Glasscherben der süße Inhalt der Base verstreut lag; dabei glaubte er ein anderes zusammengeknülltes Papierbündchen von der bläulichen Farbe der Reichsbanknoten wahrzunehmen.

(Fortsetzung folgt)

Programm, Einrückarten s. S. 100.

Humor vom Tage.

Das Urteil des Meisters. Moritz von Schwind, der als ein Gegner der zu seiner Zeit modernen Historienmalerei die gemalten Unglücksfälle überhaupt nicht leiden konnte, wurde einst von einem Kollegen, der die Sintflut in einem großen Bilde dargestellt hatte, um sein Urteil befragt. Nachdenklich stand er vor der Landschaft und sagte schließlich nur: „Das freut mich — das freut mich aber wirklich.“

Der arme Lehrer. In einem Gymnasium war ein Lehrer, der viel Nummer von der Horde der Schüler erdulden mußte. Eines Tages fiel beim Unterricht der Primaner Schmidt dadurch auf, daß er fortwährend nach der Uhr sah. „Schmidt“, sagte der Lehrer, „lassen Sie mich doch mal Ihre Uhr sehen.“ Schmidt schien bedrückt, gab aber die Uhr ab. Der Lehrer öffnete den Deckel, da war statt des Pfefferbattes ein Zettel quergelegt und darauf stand: „Reingefallen.“ Schweigend gab er die Uhr zurück, und der Primaner fing wieder an, immer nach der Uhr zu sehen und damit zu spielen, wobei er diesmal die Rückseite bevorzugte. Der Lehrer belauerte ihn, sprang hinzu und rief ihm im geeigneten Augenblick die Uhr aus der Hand. Als er den rückwärtigen Deckel öffnete, fand er dort ein kleines Papier, darauf stand: „Wieder reingefallen.“

Handel

Berliner Börse vom Montag.

Das Ausland meldet nur geringfügig veränderte Kurse; so regab der Schlussskurs am Sonnabend in New York einen Berliner Kurs von 4 Billionen für den Dollar, der Vormittagskurs des Bundes in London stellte sich auf 19 Billionen. Am heimischen Markt lagen wesentliche Veränderungen des Angebots oder der Nachfrage nicht vor, so daß weder die Zuteilungen für die Hauptkurse, noch die Kurse selbst nennenswerte Veränderungen nicht erfuhr. London wurde bei wiederum 6proz. Reparierung auf 18,4 Billionen festgesetzt, der Dollar auf 4,2 Billionen. Dollarkursanweisungen waren eher wieder eine Kleinigkeit gefragt, Goldanleihe desgleichen. Die für die allernächste Zeit angelegte Gründung einer Goldnotenbank ist eine beruhigende Wirkung aus.

Alltägliche Devisen-Notierung.

Devisen	Vortriebsparität	17. Dezember	16. Dezember
Dollar	4.20	41895000	42105000
Engl. Pfund	20.00	18854000	18449000
Poln. Gulden	1.67	1596000	1804000
Dän. Krone	1.12	748126	751875
Schwed. Kr.	1.12	1105280	1110770
Italien. Lire	0.80	183540	184460
Schwed. Kr.	0.80	780170	788980
Frankr. Fr.	0.80	221445	227555
Belg. Fr.	0.80	192518	198482
Niederl. Gld.	—	125655	128815
Span. Pefeta	0.80	550820	558980

Effektenverkehr. Der freundliche Verlauf der letzten Börsentage hatte der Börse aus den Kreisen des Privatpublikums reichliche Käuferbedürfnisse zugeführt, die heute zu den ersten Kursen das Gros ihrer Kaufaufträge erledigen ließen. Tägliches Geld wurde auch heute mit 1/2 Prozent und darunter reichlich angeboten. Dazu trat heute als ein weiteres anregendes Moment, daß verschiedentlich beobachtet wurde, daß Auslandsdevisen gegen gut fundierte Effekten getauscht wurden. Ueberdies läßt es sich doch nicht verkennen, daß auch der heutige Kursstand immer noch ein überaus stark unterwerteter ist. Natürlich liegt in den jetzigen Kursen ein nicht zu unterschätzender Anreiz für eine spätere Aufwertung. Hieron wurde denn auch bereits in umfangreicher Weise Gebrauch gemacht, so daß die ersten Notierungen gegen die an der letzten Börsenvergezeichneten Schlussskurse ganz erhebliche Aufbesserungen zu verzeichnen hatten. Inländische Anleihen wiederum schwächer. Stark gedrückt war die fünfprozentige Reichsanleihe. Preussische Konjoh lagen nicht einheitlich.

Rechte Nachrichten.

Neue amerikanische Hilfe für Deutschland.

Washington. Die amerikanische Regierung hat, wie der Newyork-Herald mittelt, Schritte unternommen, um mit Hilfe der amerikanischen Bankwelt eine Anleihe zugunsten Deutschlands vorzubereiten, die an Großzügigkeit alle bisherigen Finanzoperationen weit hinter sich lassen wird. Voraussetzung für ihr Zustandekommen ist jedoch, daß die Arbeiten der beiden Sachverständigen-Ausschüsse der Repub von Erfolg gekrönt seien. In amerikanischen Finanzkreisen wird die erwähnte Anleihe unter der Bezeichnung „Rehabilitation loan“ in Betracht gezogen. Man erwartet, daß auch andere Länder, vor allem Großbritannien, sich an der Zeichnung der Anleihe beteiligen werden, doch soll die in der Hauptsache in den Vereinigten Staaten aufgebracht werden.

Hoersch Gesandter?

Brüssel. Hier geht das Gerücht um, daß v. Hoersch von der Reichsregierung zum Gesandten in Brüssel ernannt werden soll.

Wohlfahrt.

An den gestrigen Börsen des Auslandes war die Umsatztätigkeit in deutscher Valuta äußerst gering. An der Newyorker Börse wurden Umsätze in deutscher Mark überhaupt nicht gezeichnet. Man nannte zum Schluß einen Kurs von ca. 25 Cents pro Pfund, was einer Parität von 4 Billionen für den Dollar entspricht. In London stellte sich die Mark mit 20 Billionen für ein Pfund etwas schwächer. Von Amsterdam wird ein Kurs von 0,90 für eine Billion gemeldet. Die Tendenz ist einseitig für die Mark etwas schwächer. An der gestrigen Nachbörse trieb die Spekulation wieder zu Verhandlungen. Ueberhaupt ist man nicht abgeneigt, größere Engagements über Weihnachten einzugehen. Das Publikum allerdings kauft wohllos weiter jedes Papier, was unterwertet zu sein scheint. So muß man annehmen, daß wohl auch die morgige Börse in diesem Rahmen verkehren dürfte. Sensationelle Kursmeldungen allerdings sind für die nächste Zeit, da vollkommen unberechtigt, nicht zu erwarten.

Die Steuernotverordnungen.

Berlin, 18. Dezember. Das Reichskabinett eröffnete in seiner gestrigen Sitzung die Grundlagen der 3. Steuernotverordnung. Die Vorschläge des Reichsfinanzministers wurden unter Vorbehalt der endgültigen Formulierung grundsätzlich gebilligt. Ueber die Verordnung der Aufwertungsfrage wurde ein Beschluß noch nicht gefaßt. Verordnungen über die Verpfändung der Aufstellung von Goldbilanzen und über die Verlängerung der Bilanzierungsfristen wurden angenommen.

Poincarés Antwort und ein deutsches Kommentar.

Berlin, 17. Dezember. Die Antwort des französischen Ministerpräsidenten auf die vom deutschen Geschäftsträger in Paris im Anschluß an die mündliche Unterredung ihm überreichte Aufzählung ist inzwischen in Berlin eingetroffen. Ihr Inhalt deckt sich mit dem bereits gestern angegebenen Zugzuge. Hierzu wird halbamtlich folgendes Kommentar ausgegeben: Die Antwort des französischen Ministerpräsidenten entspricht in den wesentlichen Punkten der Havasmeldung vom 16. Dezember. Die Reichsregierung sieht den Kernpunkt der französischen Antwort darin, daß sich die französische Regierung, wenn auch unter Vorbehalt, bereit erklärt, in einen Gedankenaustausch mit der deutschen Regierung einzutreten und besonders über eine vorläufige Regelung der Verhältnisse des besetzten Gebietes zu verhandeln. Wenn dabei betont wird, daß die französische Regierung eine mittelbare oder eine unmittelbare Revision der Bestimmungen des Vertrages von Versailles über die Rhein- und Ruhrfrage ablehnen müsse, so darf zunächst darauf hingewiesen werden, daß der Vertrag von Versailles für das Ruhrgebiet keinerlei Bestimmungen enthält. Was die vertraglichen Bestimmungen für das Rheinland anlangt, so ist von deutscher Seite keineswegs eine Änderung dieser Bestimmungen zur Diskussion gestellt worden. Das Ziel der deutschen Regierung besteht im Gegenteil gerade darin, so schnell wie möglich einen vertragsmäßigen Zustand der Rheinlande wiederherzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es zunächst notwendig, die Verhältnisse in den besetzten Gebieten dadurch erträglich zu gestalten, daß, wie in der Aufzeichnung des deutschen Geschäftsträgers vorgeschlagen wird, über die Wiederherstellung der deutschen Verwaltung und des Verkehrs mit dem unbesetzten Deutschland verhandelt wird. Die Reichsregierung beabsichtigt, ihre Vorschläge zu diesem Punkte näher zu präzisieren. Sie hofft, daß die Verhandlungen alsdann fruchtbringend fortgesetzt werden können und zu einem Ergebnis führen, daß zugleich auch für die endgültige Lösung der Rhein- und Ruhrfrage ein förderliches ist.

Eine 5. Vierteljahrsteuer für die Einkommensteuer.

Die der Presseident der Zentrumspartei meldet, wird auf Grund der Steuernotverordnung am 10. Januar die vierte Vierteljahrsteuer der Einkommensteuer für das Jahr 1923 zu zahlen sein. Am 28. Januar soll ein gleich hoher Betrag zur Abgeltung der Entwertung der Steuersummen im Jahre 1923 erhoben werden. Praktisch handelt es sich also um die Erhebung eines fünften Viertels der Einkommensteuer.

Sächsisches.

Dresden. Dem Telunion-Sachendienst wird geschrieben: Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Langhans, der sich seit etwa 30 Jahren als Arbeiterführer betätigt hat, hatte sich in den Parteifreizeitstunden der letzten Wochen den Ministern Liebmann und Fleißner gegenüber geäußert, daß nach seiner Ueberzeugung die klassenkämpferische Politik Jelgners, Liebmanns und Fleißners falsch und den Interessen der Arbeiterschaft abträglich sei. Einzelne Mitglieder der sozialdemokratischen Partei forderten deshalb Langhans' sofortigen Rücktritt von dem Posten als Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes und schlugen vor, bis zu diesem Rücktritt keine Beiträge zu zahlen. Diese Aufforderung wurde an mehreren Schichten angehängt. Ob dieses Vorgehen Erfolg gehabt hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

Einem Dresdener Einwohner passierte, als er sich auf dem Wege von seiner Arbeitsstätte nach der Wohnung befand, ein eigenartiger Unfall dadurch, daß er durch eine Platte des Fußweges durchbrach und so unglücklich fiel, daß der Daumen der rechten Hand glatt gedrochen wurde und der Knochen zu Tage trat.

Dresden. Als vor einigen Wochen die Regierungskommission durch das Wehrkreiskommando ihres Amtes entbunden wurden, wollte die sächsische Regierung die Vermittlung der Beamten in wirtschaftlichen Streitigkeiten aufrecht erhalten. Dagegen erhob aber, wie in der Sächsischen Staatszeitung mitgeteilt wird, die Staatspolizei Einspruch beim Wehrkreiskommando, weil sich Politik und Wirtschaft nicht trennen ließen, und da die politische Tätigkeit der Kommissare nicht erwünscht sei, müsse auch die wirtschaftliche Vermittlungstätigkeit unterbleiben. Zu dieser Streitfrage haben nun die Kreishauptleute in Jülich, Leipzig und Bautzen Stellung genommen und erklärt, daß die vermittelnde Tätigkeit der Regierungskommissare in wirtschaftlichen Fragen menschenswert sei. Da in der Zwischenzeit eine Verfügung über Sperrung der Gehälter der Regierungskommissare ergangen war, haben diese am 13. Dezember Klage erhoben. Darauf ist von der Staatspolizeiverwaltung die Auszahlung des gesperrten Gehaltes verfügt worden. Die Staatspolizeiverwaltung legt — und darauf kommt es besonders an — den größten Wert darauf, daß den Regierungskommissaren keinerlei polizeiliche Befugnis mehr zugesprochen wird.

Beträchtliche Unterschlagungen sind, offenbar seit längerer Zeit, in der Oröbaer Seifenfabrik vorgekommen. Nun ist man dem Täter auf die Spur gekommen; es scheint, daß er in Ostbay Abhay für das Diebstahl (Seife) gefunden hat. Es handelt sich um den Kaufmann G., in Ostbay wohnend, der schon längere Zeit durch elegante Kleidung und kostbare Einkäufe auffiel und eine luxuriöse eingerichtete Wohnung besaß. In der Revolutionszeit und nachher spielte er eine gewisse Rolle, die es ihm ermöglichte, sogar zum 2. Vorstehenden der Bezirksversammlung gewählt zu werden.

Weesenstein. Der Schulausschuß erörterte eingehend die Frage des Beamtenabgabesehes und seine Auswirkung auf die Schule und sagte im Einvernehmen mit dem Schulbezirksvorstand und der Elternschaft eine gegen den Abbau im Schulwesen sich richtende Entschlieung.

Freiberg. In der ehemaligen Jägerkaserne wird eine städtische Volkshäule zu Massenspielen für Kinderdemittels eingerichtet. Die Portion Essen soll 15 Goldpfennige kosten. — Mit Genehmigung des Ministeriums für Volksbildung bleibt die ein 9. und 10. Schuljahr umfassende Selektia der diesigen Knabenbürgerchule über Ostern 1924 hinaus bestehen.

Gablung. Zur Hochzeit einer Gastwirtin war deren Sohn, der Einbrüche verübt hatte und von seinen Angehörigen nach Amerika geschickt worden war, nach Hause zurückgekehrt. Während der Trauung der Mutter versah der Sohn alles in der Wohnung. Bei der Heimkehr der Mutter aus der Kirche bedrohte er diese mit dem Tode. Er stachelte darauf, wurde aber festgenommen und nach dem Gefängnis gebracht.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 19. Dezember 1923.
Hennersdorf. 5 Uhr Wochenkommunion.
Seifersdorf. Abends 7,8 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.
Donnerstag den 20. Dezember 1923.
Ripsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Schwalbenheim Oberkipsdorf.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 17. Dezember 1923.
Vresse für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark. Die Stallpreise sind nach den neuen Richtlinien der Landespreisprüfstelle für Rinder 20%, für Kühe und Schafe 18% und für Schweine 16% niedriger als die hier aufgeführten Marktpreise.
1. Amher: Ochsen (41): vollfleischige, ausgewählte, sonnen geschlachtet bis zu 6 Jahren 44 50, 85, junge fleischige nicht ausgewählte, ältere ausgewählt. 38—42, 77, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30—36, 70, gering genährte | den Alters — — — — —, Holtzener W.berinder — — — — —, gering genährte jeden Alters 20—26, 57. — Bullen (54): vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 44—50, 80, vollfleischige lang. 38—40, 73, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 30—36, 64, gering genährte 20—26, 51. Kalben und Kähe (179): vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes 46 50, 88, vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 J. 40—44, 88, ältere, ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 30—34, 71, gut genährte Kühe und mäßig ge-

nährte Kalben 22—26, 60, mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 14—20, 50. Kühe (542): beste Wahl- und Saugkühe 68—72, 113, mittlere Wahl- und gute Saugkühe 56—62, 98, geringe Kühe 44—50, 60. Schafe (161): Wollschämer und jüngere Wollschämer 44—48, 92, ältere Wollschämer 36—40, 84, mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 10—30, 53, ausländische Schafe (argentinische) 60—64, 113. — Schweine (1048): vollfleischige der feinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 J. 70—74, 92, Kettenschweine 76—80, 95, fleischige 64—68, 88, gering entwickelte 55—60, 82, Sauen und Eber 40—50, 60, Fülländer 85—90, 108. Insgesamt 2025 Tiere. Vom Kulltrieb waren 35 Kühe, 74 Schafe, 132 Schweine ausländischer Herkunft. Ferner zur sofortigen Schlachtung, nicht auf den Markt gestellt, 7 Kühe, 11 Kühe, 229 Schweine, davon 193 Fülländer. Ueberstand: 12 Kühe (1 Kuh, 11 Röh), 57 Schafe, 112 Schweine. Geschäftstag: alles langsam.

Produktenbörse zu Dresden

am 17. Dezember 1923. — Preise in Goldmark.
Inländ. Weizen 16,40—16,60, inländ. Roggen 14,60—15, Sommergerste 16,80—17,40, Hafer 12,60—13, —, Mais 23—25, Roggen 180—200, Traubenschmelz 10,50 11, Zuckerschmelz 14—22, Kartoffelstoden 20—21, Weizenkleie 7,40—7,80, Roggenkleie 7,20—7,60, Bäckermundmehl 34—35, Inlandmehl (Type 70 %) 31—32, Roggenmehl (Type 70 %) 29—30.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rohklee, Erbsen, Wicken, Peluschken, Lupinen und Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggongefrei sächsische Abladestationen.

Im hiesigen Handelsregister ist heute auf Blatt 297 die Firma Kornhaus Dippoldswalde, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Dippoldswalde und weiter eingetragen worden: Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. November 1913 abgeschlossen worden Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Handelsgeschäfts in erster Linie mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Bedarfartikeln, sowie der Handel mit Lebensmitteln. Das Stammkapital beträgt dreihundertsechzig Billionen Mark. Zu Geschäftsführer sind bestellt: a) der Direktor Richard Trampe in Arensdorf, Bez. Dresden, b) der Kaufmann Kurt Ehrlich in Postendorf, Bez. Dresden, c) der Direktor Bruno Fraas in Dresden. Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer, oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Die Bekanntmachungen erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. 1 A Reg. 70 c 23. Amtsgericht Dippoldswalde, am 13. Dezember 1923.

Aufruf!

Zur Vinderung der Not der Schuljugend wird jedermann herzlich gebeten, überflüssige Kleidungs- und Wäscheartikel, Strümpfe, Schuhe, Hüter, Mäntel, Spielzeug usw. oder auch Geld und Lebensmittel bis spätestens Freitag 10 Uhr in die Schule Nummer 24 zu bringen oder zu schicken! Niemand veräume zu Weihnachten werksfähige Liebe zu üben! Dippoldswalde, 17. 12. 1923.

Der Schulausschuß und die Lehrerschaft.

Die schönste Weihnachtsgabe, die man hat, Das ist die Chronik von der Vaterstadt!

Zum Feste empfehle Nüsse, Apfelsinen, Zitronen, Biakults, Lebkuchen, Oelsardinen, Schokoladen, Zigarren, Zigaratten, Tabak und Fruchtweine zum niedrigsten Tagespreis. Otto Feller, Dippoldswalde, Ecke Herren- und Schuhgasse.

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk sind schöne Drucksachen aller Art Buchdruckerei Jehne, Dippoldswalde

ROTER HIRSCH Schlachtfest

Mittwoch Schlachtfest Bon 10 Uhr an Weißfleisch — Abends von 6 Uhr an Bratwurst und Kraut — Wädhner Schlachtschällein — frische Wurst. Es ladet freundlich ein Anton Fering.

Achtung! Filzschuhe Filzpantoffel Cordpantoffel Kinderschuhe empfiehlt preiswert Frau Sedner, Schützenstr. 139, 1.

Leinöl, jede Woche frisch. Hermann Lommatzsch, Drogerie zum Zielanten.

Zum Weihnachtstfest empfiehlt Brathering, Fering in Gelee, Bismard-Fering, Rollmäpfe, verschiedene Delikatessheringe, Delfandinen (in allen Größen und Preislagen), Sardell- und Anchovispaste, Fleischsalat Schlechters Fischhandl. Bestellungen auf Weihnachtskarpfen wird entgeg. genommen. Wistitenarten: C. Jehne

Rach Gottes unerforschlichem Reichthum gung nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden am 17. Dezember vormittags 9 Uhr meine aber alles geliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin Frau Elise Fahnauer, geb. Noad zur ewigen Ruhe ein.

Im tiefsten Leid Oskar Fahnauer. Großh. den 18. Dezember 1923. Beerbigung Freitag den 21. Dezember nachm. 3 Uhr

Für die A'erans vielen Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimgange unseres so plötzlich Entschianenen

Otto Clemens Fickert

ist es unser Herzensbedürfnis, allen unsern innigsten und aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dippoldswalde. In tiefstem Schmerz Eine Gidort im Namen aller Hinterbliebenen.